

Geschichte der Schäfersteine

Im Jahr 1190 gründeten Kreuzfahrer bei der Belagerung von Akkon, das heute zu Israel gehört, einen Orden, dessen Hauptaufgabe im Samariterdienst an Verwundeten und Kranken bestand.

1199 erhielt der Orden durch Papst Innozenz die kirchliche Bestätigung und den Namen „*Deutscher Ordens-Ritter*“. Nach der Vertreibung aus Akkon hatte der Orden bis 1309 seinen Sitz in Venedig, danach auf der Marienburg bei Königsberg in Ostpreußen und später in Bad Mergentheim. Heute ist der Hauptsitz in Wien.

Darüber hinaus unterhielt der Orden „*Kommenden*“ (Stützpunkte) mit beträchtlichem Grundbesitz in verschiedenen Städten, darunter auch in Frankfurt am Main.

Im Jahr 1180 gründete der Reichsvogt Kuno von Hagen-Münzenberg am Sachsenhäuser Ufer des Mains eine kleine Kirche und ein Hospital. Kaiser Heinrich IV. schenkte ihm im Jahr 1193 das Gut Sandhof zur Schafzucht.

Bereits 1221 übertrug Kaiser Friedrich II. den Münzenberger Besitz dem Deutschen Orden und schenkte ihm zudem die sogenannte Holzhecke, die zum kaiserlichen Bannforst gehörte. Neben dem Weiderecht erhielt der Orden die Genehmigung, täglich zwei Fuhren Holz aus dem Wald zu holen.

Als 1372 die Stadt den gesamten Wald von Kaiser Karl IV. erwarb, erhob sie auch Anspruch auf die Holzhecke. Dies war damals ein Wald- und Wiesengelände, das vom Luderbach, der Mörfelder Landstraße und dem Schwanheimer- sowie Niederräder Bruch begrenzt wurde. Reste dieses Gebietes sind die Rennbahn und die Bürgerwiese.

Der Deutsche Orden legte größten Wert auf den Besitz, da er damals Weideland für Schafe benötigte, deren Wolle für die Tuchanfertigung von großer Bedeutung war. Auch die Stadt Frankfurt

hatte solche Schafhöfe – einer in der Nähe des Sandhofes, der allerdings schon 1454 abgebrochen wurde. Ein Zweiter wurde 1491 auf dem Bornacker an der Oppenheimer Landstraße errichtet. Es waren also Konkurrenzunternehmen, denen der Deutsche Orden das einträgliche Geschäft mit der Wolle nicht überlassen wollte. Zwischen ihm und der Stadt entbrannte ein hundertjähriger Rechtsstreit um das Gebiet der Holzhecke, der 1484 mit einem Vergleich endete.

Der Orden überließ der Stadt die Holzhecke gegen Zahlung einer Geldsumme und für das Recht, seine Schafe in einem bestimmten Teil des Waldes weiden zu lassen.

Zur Begrenzung dieses Weidegebietes wurden bereits im selben Jahr 60 durch einen Graben verbundene Grenzsteine aus Basalt gesetzt, die vermutlich in der sogenannten „*Schwarzen Steinkaut*“ am gleichnamigen Weg gebrochen wurden.

Sie tragen auf der Weideseite das „*Kreuz*“ des Deutschherrenordens und auf der Frankfurter Seite ein „*F*“, das allerdings spiegelverkehrt ist.

Lange Zeit sprach man vom „*Frankfurter gotischen F*“. Heute aber vermutet man, daß die Steinmetze die Schablone aus Versehen verkehrt herum aufgelegt hatten. Dies ist nicht besonders verwunderlich, konnten doch damals nur recht wenige Menschen Schreiben und Lesen. Auch auf anderen Grenzsteinen wurden gelegentlich Buchstaben verkehrt herum eingehauen.

Der Deutsche Orden – er war zur Zeit Napoleons und im „*Dritten Reich*“ verboten – wurde 1954 in Deutschland neu gegründet.

1965, also 775 Jahre nach der Gründung des Ordens, wurden der Wiederaufbau des im Krieg zerstörten Deutsch-Ordens-Hauses und der dazugehörigen Kirche abgeschlossen.

